

# Aktuelle Zeitschriftenschau

## Theologie

BERGH, E., SJ. *La vie sacerdotale d'après le Synode Romain*. In: Nouvelle Revue théologique Jhg. 93 Nr. 3 (März 1961) S. 271—293.

Der Aufsatz gibt einen vorzüglichen Überblick über die wesentlichen Ergebnisse der römischen Diözesansynode, die ja einen über 600 Seiten starken Band der AAS füllen und über die man doch wegen ihres Zusammenhangs mit dem Konzil orientiert werden möchte. Jener Zusammenhang darf allerdings nicht übertrieben werden. Die Synode beschränkte sich nach dem Willen des Papstes auf „ein Werk der Erneuerung des Priestertums“, dessen Aspekte in diesem Aufsatz gut dargestellt werden.

BIEMER, Günter. *Die doppelte Suffizienz der Glaubensquellen und ihre Bedeutung nach Kardinal Newman*. In: Tübinger Theologische Quartalschrift Jhg. 140 Heft 4 (1960) S. 385—409.

Ausgehend von der These Geiselmans zur Deutung des tridentinischen partim-partim von Schrift und Tradition, zeigt der Verfasser, daß Newman sowohl die Schrift wie die Überlieferung als eine suffiziente Glaubensquelle beurteilt habe, die beide aber zueinander gehören, wie der besondere Offenbarungsbegriff Newmans erweist.

CARPENTIER, René, SJ. *Le primat de la charité en morale surnaturelle*. In: Nouvelle Revue théologique Jhg. 93 Nr. 3 (März 1961) S. 255—270.

In Fortsetzung seines Aufsatzes im Januarheft (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 286) untersucht der Verfasser hier den Primat der Caritas in seiner Beziehung zur moraltheologischen Systematik oder, praktisch betrachtet, zu den beiden Extremen christlichen sittlichen Verhaltens, dem Rigorismus und dem Quietismus, die zwar nicht explizit, doch als Tendenzen immer virulent sind. Außerdem untersucht er das Verhältnis von Gottes- und Selbstliebe, das nicht als Alternative verstanden werden kann.

FLATTEN, Heinrich. *Der error qualitatis dolose causatus als Ergänzung zu c. 1083 § 2 CIC*. In: Österreichisches Archiv für Kirchenrecht Jhg. 11 Heft 4 (1960) S. 249—264.

Offenbar in Übereinstimmung mit einer Tagung der Offiziale zu Ostern 1960 schlägt der Verfasser anhand krasser Fälle arglistiger Täuschung bei einer Eheschließung eine weise umschriebene Änderung des kanonischen Rechtes vor, die es möglich macht — freilich ohne rückwirkende Kraft — derartige Ehen für nichtig zu erklären, da man das Ehesakrament nicht weniger gegen Betrug schützen dürfe, als es auch im CIC für jedes andere Rechtsgeschäft vorgesehen ist.

LE BLOND, J.-M. *L'Église et l'histoire*. In: Études (April 1961) S. 85—88.

Der Artikel geht aus von einer ebenso sachlichen wie entschiedenen Entgegnung auf den Artikel von Antonino Romeo: „L'enciclica Divino afflante spiritu e le „opiniones novae““ (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 287; ds. Heft, S. 344) und zeigt an Hand einer kurzen theologischen Untersuchung über das Verhältnis der Kirche zur Geschichte, daß die Kirche — entgegen der Auffassung von Romeo — „die wissenschaftliche Forschung und die Verpflichtung zur Suche nach der Wahrheit“ nicht zu fürchten habe.

MICHAEL, J. P. *Wege zur Einheit der Christen*. In: Lebendige Seelsorge Jhg. 12 Heft 4/5 (1961) S. 158—166.

Michael behandelt drei Aufgabenkreise seines Themas unter pastoralem Aspekt: 1. Gewinnung der rechten grundsätzlichen Haltung zu den evangelischen Christen, 2. Lösung konkreter Aufgaben gemeinsamer kirchlicher Verantwortung (Mischehen), 3. politische Zusammenarbeit unter Ausschluß taktischer Gesichtspunkte. Zu 1). Die getrennten Christen sind wirkliche Christen. Ihre „Freiheit eines Christenmenschen“ ist paulinisch. Sie lesen das NT spontan, weil es sie nach Gott hungert. Ihre Geistlichen verkünden das Wort Gottes. Wir erkennen das noch viel zuwenig an. Zu 2). In der Beurteilung der Ehe scheiden sich Katholiken und Evangelische. Das sollte nicht ausschließen, daß Wege gesucht werden, die es möglich machen, daß die in Mischehen Lebenden in der Sorge der praktischen Pastoral bleiben. Doch: „Zum Glauben zurückkehren heißt nicht das Leben zerstören“. Wir sollten uns zur Einsicht aufraffen, daß es besser ist, die Menschen werden überhaupt im Glauben an Jesus Christus bewahrt, auch wenn sie nicht katholisch werden, als daß sie vom Unglauben erfaßt werden und dann mit Sicherheit verlorengehen. Diese Einsicht wäre Ausdruck wahren pastoralen Denkens.

ROUSSEAU, Olivier, OSB. *Le futur Concile et sa préparation*. In: Irénikon T. 34 Nr. 1 (1961) S. 5—20.

Ein Überblick über den Weg, den bisher die Vorbereitung des Ökumenischen Konzils in Rom und in der öffentlichen Meinung der Katholiken genommen hat, nicht ohne negative Akzente bezüglich der enttäuschenden römischen Synode und der starken Bevorzugung der Kurie bei den Vorbereitungsarbeiten, die noch die Angst vor dem I. Vaticanum verrate, daß „die deutschen und französischen Theologen die Kongregationen über den Haufen werfen“ würden. Am Schluß wird nach „Civiltà Cattolica“ vom 5. 11. 1960 die vermutliche Traktandenliste des Konzils in dreizehn Punkten abgedruckt.

SCHUBERT, Kurt. *Problem und Wesen der jüdischen Gnosis*. In: Kairos Heft 1 (1961) S. 2—15.

Belege für das Vorhandensein einer originär jüdischen Gnosis monotheistischer Charakter, für die Schubert drei Perioden ansetzt: 1. Qumran und zu Qumran gehöriges Schrifttum, 2. rabbinische Merkabamystik, 3. die Hekalot-Traktate. Alle Zeugnisse sind nachchristlich. Die Ausgangsbasis für das Vorhandensein einer jüdischen Gnosis, die von mehreren Religionswissenschaftlern bestritten wird, ist das eschatologisch-apokalyptische Element.

SZENTIRMAI, Alexander. *Jurisdiktion für Laien?* In: Tübinger Theologische Quartalschrift Jhg. 140 Heft 4 (1960) S. 410—426.

Das bekannte Programm, die Laien „mündig zu sprechen“, hinter dem hier und da der Wunsch des niederen Klerus stehe, sich mehr Selbständigkeit gegenüber der Hierarchie zu sichern, wird daraufhin geprüft, wieweit ernstlich daran gedacht werden könne, auf Grund des göttlichen Rechts der zwei Stände, Klerus und Laien (die merkwürdigerweise unter dem Begriff des „Untertanen“ fallen), den Laien im eigentlichen Sinne kirchliche Jurisdiktion, d. h. „Macht über Menschen“, zuzuerkennen. Soweit dies für die Oberen laikaler Orden und Oberinnen vom CIC bereits vorgesehen sei, müsse beachtet werden, daß Religiösen von der Kirche abhängig sind. Die Forderung der Laien, die als „klassenkämpferisch“ gebrandmarkt wird, wird von einem juristischen Denken her praktisch abgewiesen.

\*\*\*. *Kirche und Menschheit*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 16 Heft 3 (März 1961) S. 169—190.

Ausgehend vom Inkarnationsdogma, dem Kulturbefehl der Genesis und dem Missionsauftrag, behandelt dieser Dreisternartikel die Gebundenheit der Kirche an die Zeit und damit an die Geschichte, im engeren ihre spezifische Kulturaufgabe (ratione peccati). Geschichtlich behandelt er den Weg des abendländischen Denkens und Handelns in der Neuzeit, die Zunahme des kritischen Bewußtseins, Reflexion und Differenzierung bis hin zum modernen Autonomismus und die Aussonderung der Kirche aus diesem Prozeß. Um diesen Autonomismus von innen her zu überwinden und um ihre alte Integrationskraft wieder zurückzugewinnen, müsse die Kirche das rein defensiv-apologetische Denken, ihre „Statuiertheit“ überwinden. Sie muß sich wieder mit der Welt, auch der achristlichen, einlassen, mit ihr ins Gespräch kommen; die Kirche muß als Fortschrittsmacht wieder auf den Plan treten und darin allen sichtbar werden. Besondere Chancen dazu werden in der sich heute herabbildenden weltumspannenden Einheitszivilisation gesehen. Eine Voraussetzung zu ihrer Wahrnehmung ist freilich ein neues, auf gegenseitigem Vertrauen beruhendes Zusammenwirken zwischen Klerus und Laien.

## Philosophie

CARUSO, Igor. *La psicoanalyse est-elle sociale?* In: Esprit Jhg. 29 Nr. 293 Heft 3 (1961) S. 420—437.

Caruso setzt sich mit dem Vorwurf auseinander, die Psychoanalyse sei seit Freud in einem individualistischen Solipsismus steckengeblieben. Er räumt ein, daß die „Arbeitshypothesen“ von Freud zwar auf einer völlig mechanistischen und individualistischen Weltanschauung beruhen, „aber sie enthalten in sich alles für eine dialektische Erweiterung“, sofern in den „genetischen Abläufen“ der „dialektische Bezug zum gesellschaftlichen Dasein“ impliziert sei. Gegenüber einer einseitig individualistischen oder „soziologischen“ Sicht der Psychoanalyse betont der Autor diese dialektische Basis, die beide Aspekte genügend erkläre.

CONTI, Giuseppe, und LUYTEN, Norbert. *La fecondation humaine „in vitro“*. In: Chosir Jhg. 2 (März 1961) S. 6—12.

Beide Autoren, der eine Ordinarius für Embryologie und Histologie, der andere Ordinarius für Philosophie an der katholischen Universität in Freiburg, nehmen jeweils von ihrem Fach her zum Experiment von Dr. Petrucci Stellung (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 250 f.). Beide Autoren sind sich über die vermeintliche oder wirkliche Bedeutung des Experimentes im klaren, kommen aber in ihren fachlichen Untersuchungen zu Ergebnissen, die sich nicht ohne weiteres decken.

SCHMÖLZ, Franz-Martin, OP. *Theoretische Grundlagen einer politischen Ethik*. In: Die neue Ordnung Jhg. 15 Heft 2 (April 1961) S. 81—88.

Die Schwierigkeit, das Wesen der politischen Ethik zu bestimmen, besteht in der Abgrenzung dessen, was Politik ist. Noch heute werde, vor allem in Deutschland, Staatslehre und Politik identifiziert; die zweite Theorie von der Politik setzt Politik und Lehre von der Macht gleich. Staat und Macht haben mit Politik unbestritten zu tun, aber sie sind nur Media, zur Gewinnung eines echten Ansatzes vom Wesen der Politik reichen sie nicht aus. Schmölz gewinnt über Plato und Aristoteles den eigentlichen Bezugspunkt alles Politischen, den Menschen, die Ordnung in der Gesellschaft. „Politische Wissenschaft ist die Wissenschaft vom rationalen Handeln des Menschen in der Gesellschaft. Dabei impliziert die letztgenannte Definition ... die Konvertibilität der Begriffe „spezifisch menschlich“ mit „Ordnung halten“...; den Einfluß des Gesetzes in diesen gesellschaftlichen Ordnungsprozeß...; das Zusammenrücken von Ethik und Politik.“

## Kultur

BECHER, Hubert, SJ. *Karl Kraus*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 86 Heft 7 (April 1961) S. 23—35.

Kann man Kraus wahre Größe des Geistes zuschreiben? Becher antwortet auf diese Frage: Nein. Trotz unbestrittener Verdienste um die Sprache, einer ungewöhnlichen Selbständigkeit, eines unerbittlichen Kampfes gegen die Niederungen der Tagespresse und vieler geistreicher Einfälle, auch seiner scharfen Ablehnung des Nationalsozialismus ist er der Furchtbarkeit der Zeitgeschichte nicht gewachsen gewesen. Sein Rationalismus, verbunden mit einer maßlosen Eitelkeit, ließ ihn nicht ausreifen und steril werden; er sei auf der Stelle getreten. Fragwürdig bleiben seine Fehden und viele seiner Bewertungen von Dichtern und Schriftstellern.

BECKMANN, Heinz. *Die Leiche des Herrn Ionesco*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 16 Heft 3 (März 1961) S. 215—224.

Am Beispiel Ionescos behandelt Beckmann das sog. absurde Theater, unsinnige, vernünftige Spielereien (wenn sie gekonnt sind), sonst Geschwätz. Der Zuschauer soll schockiert werden, was jedoch heute nicht mehr gelingt, wodurch aus dem absurden Theater ein gewöhnliches Geschäft wird.

Als Vorläufer des modernen absurden Theaters bezeichnet Beckmann Grabbe und Büchner, nur daß diese sich mit dem Absurden allein nicht begnügten. Das gelte auch für Samuel Beckett, der heute zu Unrecht mit Ionesco als Hauptvertreter des absurden Theaters angesehen wird.

EISENREICH, Herbert. *Sprache als Organ*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 16 Heft 3 (März 1961) S. 207—214.

Ein Beitrag, der auf einer Tagung des Österreichischen College in Alpbach 1960 gehalten wurde. Eisenreich berichtet über das Erlebnis des Dichters mit der Sprache. Dieser verfügt nicht über sie, sondern sie über ihn. Macht er sich frei vom logischen Denken, wenn er sich ihrer bedient, dann beginnt sie zu sprechen und auszusagen, auch gegen ihn und seine Absichten. Er muß den Mut haben, sie gewähren zu lassen, auch wenn er damit fortgesetzt gegen die Ordnung des Denkens, Grammatik, Syntax verstößt. Der Mut zu solchen „Sünden“ gehört wesensmäßig zum Dichter.

HARDACH, Fritz Wilhelm. *Reform des wirtschaftswissenschaftlichen Studiums*. In: Die Deutsche Universitätszeitung Jhg. 16 Heft 3 (März 1961) S. 20—27.

Das Vorstandsmitglied der Hütten- und Bergwerke Rheinhausen AG nennt hier in weitgehender Übereinstimmung mit den Reformvorschlagen deutscher Wirtschaftsgremien einige Wünsche bezüglich der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung an den Universitäten: vor dem Studium eine kaufmännische Vorpraxis von ein bis zwei Jahren (auch für Volkswirte), Angleichung des volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Studiums entsprechend den tatsächlichen Tendenzen der Praxis, gründliche Bescheidung des Stoffes, neue Schwerpunktbildung auf der Basis der Volkswirtschaftslehre, der Betriebswirtschaftslehre und des Rechts, Zwischenprüfungen im vierten Semester, Ausbau von höheren wirtschaftlichen Lehranstalten zwecks Entlastung der Universitäten.

LEINZ-VON DESSAUER, Antonie. *Savonarola und Albrecht Dürer*. In: Das Münster Jhg. 14 Heft 1/2 (Januar/Februar 1961) S. 1—45.

Die Verfasserin belegt in diesem Beitrag ihre These, daß der Ritter in Dürers „Ritter, Tod und Teufel“ Savonarola ist. Hauptbeweise sind der Hund, das Zeichen der Dominikaner, der Salamander, das Zeichen für einen Seher, der den Feuertod erlitten hat, das S in Verbindung mit dem darüber stehenden Totenkopf sowie das Datum 1513, ein Jahr, in dem es verboten war, den Namen Savonarola zu nennen. Der Bußprediger selbst hat sich immer als Miles Christianus bezeichnet. Er ist von Dürer auch auf anderen Zeichnungen wiedergegeben worden. (Preis des Heftes 4,70 DM, Schnell & Steiner, München.)

SOLICH, Eduard J. *Schule und Stahl — Das chinesische Erziehungsweesen*. In: Moderne Welt Jhg. 2 Heft 3 (1960/61) S. 247—268.

Der Verfasser schildert sehr ausführlich die rotchinesische Schule: Entwicklung, Stand, Erfolge und Schwierigkeiten. Die Schule ist heute in China Mittel zur Auslese. Der schulische Bildungsstand bestimmt die spätere wirtschaftliche und soziale Position. Die Hochschule ist auch heute noch eine Domäne der alten bürgerlichen Schichten. Das System kann auf deren Hilfe beim Aufbau der Wirtschaft nicht verzichten. Indoktrinationen und Spitzelsysteme haben gegenüber dieser Schicht nicht die gewünschten Erfolge gehabt. Das Niveau aller Schulgattungen ist niedrig. Die Politik der großen Quantitäten hat sich nicht bewährt. Dadurch daß es dem chinesischen Volke verwehrt ist, kritisch zu denken, entzieht sich die Partei die notwendige Voraussetzung für ein weiteres Wachstum der politischen und wirtschaftlichen Macht Rotchinas.

### Politisches und soziales Leben

ARNDT, Adolf. *Kafkas falsche Sicht*. In: Die neue Gesellschaft Jhg. 8 Heft 2 (März/April 1961) S. 83—94.

Arndt setzt sich mit Gustav E. Kafkas Buch „Der freiheitliche Sozialismus in Deutschland — das Godesberger Grundsatzprogramm der SPD in katholischer Sicht“ auseinander. Dabei geht es Arndt nicht darum, ob das Godesberger Programm aus katholischer Sicht gebilligt werden könne. Das sei Sache der Bischöfe. Ihm gehe es um die Frage, ob Kafkas Darstellung der Sozialdemokratie deren Selbstverständnis und der objektiven Wahrheit entspricht. Arndt verneint diese von ihm gestellte Frage. Er entwickelt seine Gegenargumente vom Begriff des „Demokratismus“ her, versucht nachzuweisen, daß Kafkas die Auffassung der SPD vom Begriff der Autorität mißverstanden habe, desgleichen die Lehre von der Rechtfertigung des Staates und der Legitimität. Kafka unterstelle der Partei das rousseauistische Denken vom „einheitlichen Volkswillen“, er habe auch das Schulprogramm der SPD verzeichnet.

CASTELLI, Mario. *Il problema altoatesino. Dal 1946 al 1961*. In: Aggiornamenti Sociali Jhg. 12 (März 1961) S. 140 bis 154.

Im Unterschied zur übrigen — auch katholischen — Presse Italiens, die sich meist mit sensationell aufgemachten Berichten über Tagesereignisse und mit Pauschalurteilen über politische Strömungen im Lande begnügt, wird hier die Entwicklung in Südtirol seit dem Abschluß des Pariser Vertrages bis zum Scheitern der Mailänder Konferenz zu Beginn des Jahres 1961 einer maßvollen und kritischen Prüfung unterzogen, freilich ohne Berücksichtigung wichtiger politischer und psychologischer Aspekte. Dabei werden vor allem umstrittene Themen, wie die Ausdehnung der Autonomie auf die Region Trentino-Südtirol durch De Gasperi und die umstrittene Zustimmung der Südtiroler Vertreter unter die Lupe genommen.

DEUERLEIN, Ernst. *Zur Vergegenwärtigung der Lage des deutschen Katholizismus 1933*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 86 Heft 7 (April 1961) S. 1—23.

Deuerlein befaßt sich in diesem ersten Beitrag sehr eingehend mit der Ausgangsposition (für eine Beurteilung) des deutschen Katholizismus 1933, insbesondere mit der Bedeutung von Versailles für die Weimarer Republik. Ohne die Berücksichtigung des schlechten Friedens von 1919 sowie der übrigen außenpolitischen Faktoren ist eine gerechte Wertung von 1933 unmöglich. Die Demokratie und die Autorität der Parteien waren in Deutschland schon angeschlagen, noch ehe sie überhaupt politisch wirksam

wurden. Das Zentrum hatte keine andere Möglichkeit, um das Schlimmste zu verhüten, als sich auf den Boden der Tatsachen zu stellen und zusammen mit den Sozialisten die Verantwortung zu übernehmen. Die Katholiken waren über die politischen Fragen hinaus mit ihren eigenen Problemen beschäftigt. Sicher ist indessen, daß der deutsche Katholizismus den Nationalsozialismus von 1923 bis 1933 eindeutig abgelehnt hat, schon deshalb, weil sich der Nazismus von Anfang an antikirchlich, insbesondere antikatholisch, gegeben hat. Der Vatikan verhielt sich ihm gegenüber reserviert.

EPTING, Karl. *Das Experiment de Gaulle*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 16 Heft 3 (März 1961) S. 191—205.

Ein Überblick über Frankreichs Fünfte Republik. Die Erfolge de Gaulles waren beträchtlich, innenpolitisch, wirtschaftlich und auch in der Armee. Die entscheidende Aufgabe, an der die Geschichte ihn wahrscheinlich messen wird, hat er noch zu bewältigen: die Algerienfrage. Es sei gut möglich, daß de Gaulle später einmal als der Liquidator der französischen Macht und der französische Nationalismus als der Totengräber des zweiten französischen Kolonialreiches angesehen wird.

IDENBURG, P. J. *Die neuen afrikanischen Staaten und die demokratischen Normen des Westens*. In: Afrika Jhg. 3 Heft 3 (März 1961) S. 96—99.

Der Verfasser analysiert die politischen Voraussetzungen der neuen afrikanischen Staaten. Sie sind grundsätzlich verschieden von denen des demokratischen Westens. Der Afrikaner kenne keine abstrakte Staatsgewalt im Sinne einer Staatsideologie. Er kenne nur die wirkliche Macht des einzelnen in einem gewissen Konsens mit dem Stammesverband, der bei Mißbrauch der Macht auch einschreiten kann. Dies geschehe jedoch nie durch gewählte Parteien, sondern durch „the sense of the meeting“. Auch die Vorstellung einer abgestuften Machtverteilung fehle fast ganz. Die persönliche Freiheit des Afrikaners innerhalb der Harmonie der Gemeinschaft ist vollständig. Demokratie im westlichen Sinne wird daher von den meisten neuen Staaten abgelehnt, von einigen aufgeklärten Führern abgesehen.

KROLL, Gerhard. *Wirtschaftswachstum in Ost und West und die Problematik gesicherter Wachstumsraten in der Marktwirtschaft*. In: Die neue Ordnung Jhg. 15 Heft 2 (April 1961) S. 89—103.

Der Verfasser skizziert das Instrumentarium, mit dessen Hilfe die freien Wirtschaften des Westens Konjunktur und Wirtschaftswachstum steuern. Diese Mittel reichen indessen nicht aus, um der Ungleichmäßigkeit der Zuwachsraten und der schleichenden Inflation zu begegnen. Der Verfasser schlägt daher eine Abstimmung und Anpassung der Investitionsvorhaben an das Kreditvolumen vor, die von den Wirtschaftsverbänden selbst vorzunehmen wären. Diese Wachstumssteuerung sei unerlässlich, wenn der Westen auf lange Sicht dem Osten in der wirtschaftlichen Produktion überlegen bleiben wolle.

LOMBARDINI, Siro. *La crisi delle ideologie nei nuovi orientamenti dell'analisi economica*. In: Aggiornamenti sociali Jhg. 12 Nr. 3 (1961) S. 129—140.

Der Autor unterstreicht die Tatsache, daß die wirtschaftswissenschaftliche Analyse der Gegenwart immer mehr daran sei, sich von den ideologischen Voraussetzungen des 19. Jahrhunderts zu befreien. Die selbständige Entwicklung der verschiedenen Zweige der Sozialwissenschaften setzt die Überwindung der Auffassung voraus, „daß die gesellschaftliche Tätigkeit und deren Entfaltung durch eine Analyse des Produktions- und Tauschprozesses erklärt“ werden könne. Demgegenüber bleibt aber bestehen, daß diesem Wandel in der Auffassung kein ebensolcher in der sozialen Wirklichkeit entspricht. Im Weiterbestehen dieses Gegensatzes erblickt der Autor die Gefahr eines wachsenden Skeptizismus der Massen und einer rein technizistischen Einstellung der Elite.

POBLETE, R. *Sociological approach to the sects*. In: Social Compass T. 7 Heft 5/6 (1960) S. 383—406.

In einer soziologisch wie religionswissenschaftlich gleichermaßen interessanten Untersuchung wird dem Phänomen der Sekten als soziologischem Problem nachgegangen. Zwei Faktoren kennzeichnen die Situation: erstens die gesellschaftliche Strukturschwäche durch teilweise Auflösung gesellschaftlicher Primärbeziehungen; zweitens die Sehnsucht der von der Gesellschaft nicht integrierten Randschichten nach einem separaten Gruppendasein. Der Artikel stützt sich auf eine Studie, die bei den portoricanischen Einwanderern in New York durchgeführt worden ist (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 47). Die Studie, deren Ergebnisse von einer Reihe ähnlicher Untersuchungen bestätigt wird, gewinnt gerade durch die immer stärker werdende Mobilität der unteren Schichten eine ganz besondere seelsorgliche Bedeutung.

PRANDI, Alfonso. *I partiti politici francesi nella Quinta Repubblica*. In: Humanitas Jhg. 16 Heft 3 (1961) S. 237—252.

Die französischen Parteien hatten in der Vierten Republik Verhältnisse geschaffen, die sich auf die Dauer gegen sie selbst auswirken mußten. Der Umsturz des Jahres 1958, der schließlich de Gaulle an die Macht brachte, und die Gründung der Fünften Republik, in der die Macht des Parlamentes und damit die Macht der Parteien auf die Exekutive bzw. den Staatschef überging, brachte für die Parteien die Chance der „Selbstbesinnung“, eine Chance, die bisher aber kaum genutzt worden sei. Der bedeutsame und sehr kritische Artikel beschränkt sich auf die Kritik des faktischen Unvermögens innerhalb der Parteien, ohne genügend auf die tiefer liegenden strukturellen Krisen hinzuweisen.

RETIF, A. *Promotion de la femme africaine*. In: Études (April 1961) S. 16—29.

In einer kurzen Skizze beleuchtet der Autor die geschichtliche Entwicklung der gesellschaftlichen und kulturellen Stellung der Frau in Afrika und die vielfachen Probleme, die sich für die Frau aus dem Übergang von der alten Stammeskultur zu der nach westlichem Muster „gebauten“ afrikanischen Gesellschaft ergeben. Dieser Übergang ist von der Tatsache gekennzeichnet, daß die Frau mit allen Mitteln auf die weitere Befreiung von den alten Bindungen drängt, ohne damit auch schon die Bindungen

innerhalb der neuen gesellschaftlichen Struktur zu finden. Diese Integration wird durch den Mangel eines ethisch unterbauten Freiheitsbegriffes des Westens erschwert.

SCHÖLLGEN, Werner. *Die wirtschaftliche Lage als Sicherung und Gefahr für die Jugend*. In: *Anima* Jhg. 16 Heft 1 (1961) S. 44—52.

In dem Fragen der Jugendseelsorge gewidmeten Heft analysiert der Verfasser die seelischen Wirkungen auf junge Menschen, denen die Wirtschaft heute nachläßt und schon für die Lehrlingszeit hohe Löhne und Komfort verspricht und sie doch letzten Endes ausbeutet, vor allem aber seelisch korrumpiert, weil die Autoritätserfahrung in Schule und Elternhaus untergraben wird. Nur ein Gottesbild, das zu den eroberten Weiten des Weltraumes paßt, könne die Jugend noch ansprechen, die bereits in der Kindertube von Atomen und Weltraumfahrt reden hört. — Leonhard M. Weber behandelt die heute von den Verhältnissen erzwungene Frühreife unter dem Thema: „Sexus-Eros-Liebe als Problem der Jugendzeit“ (S. 21—29).

#### *Chronik des katholischen Lebens*

DROULERS, P. *Des Evêques et la question ouvrière avant 1848*. In: *Revue de l'Action Populaire* Jhg. 147 (April 1961) S. 442—460.

Der Autor, Professor an der Päpstlichen Universität Gregoriana, gibt einen knappen, aber sowohl kirchen- wie sozialgeschichtlich interessanten Überblick über Stellungnahmen französischer Bischöfe zur Arbeiterfrage während des Vormärz. Durch die ausführlichen Zitate aus Hirtenbriefen jener Zeit zeigt der Autor, daß es trotz dem großen Schweigen der Kirche zu den damaligen sozialen Problemen einige Lichtblicke gab und daß trotz Verkümmern die Grundprinzipien katholischer Sozialphilosophie seit Thomas immer wieder lebendig waren.

FLOOD, Edmund, OSB. *Catholics and the Bible*. In: *The Tablet* Bd. 215 Nr. 6304 (18. März 1961) S. 248—250.

Mehr, als der Titel des Aufsatzes erkennen läßt, der die unzureichende biblische Kerymatik in Großbritannien behandelt, beleuchtet der Verfasser insgesamt das Problem der Inferiorität, das im vorliegenden Heft dieser Zeitschrift (vgl. S. 375) soziologisch dargestellt wird. Sein Beitrag kann also dazu als weitere Illustration dienen.

GODDIJN, H. P. M. *The sociology of religious orders and congregations*. In: *Social Compass* T. 7 Heft 5/6 (1960) S. 431 bis 447.

Als neuralgischer Punkt der gegenwärtigen „Ordenskrise“ erweist sich das Problem der gesellschaftlichen Anpassung. Goddijn sieht vor allem zwei Schwierigkeiten. Die Orden, besonders die alten Orden, sind geprägt von der Zeit, in der sie entstanden sind. Sie neigen dazu, diese ursprüngliche Prägung auch unter völlig veränderten Verhältnissen beizubehalten. Weiterhin weisen sie eine einseitig paternalistische Verfassung auf. Ihr gesellschaftliches Leitbild ist deswegen der gegenwärtigen Generation nur sehr schwer verständlich. Der Gegensatz zur „Welt“ wird dadurch noch verschärft. Der Artikel empfiehlt sich nicht nur durch seine Sachlichkeit, sondern auch durch die Tatsache, daß zur Soziologie der Orden, abgesehen von einigen wenigen Monographien, bis heute kaum etwas erschienen ist.

HAAS, H. *Laïcité Chrétienne d'Asie*. In: *Église vivante* Jhg. 13 Nr. 2 (1961) S. 114—122.

In einer kurzen, aber gründlichen Skizze wird die Frage der religiösen Bildung der Laien behandelt, eine Frage, die sich im Verlauf des Artikels zur Frage der christlichen Verkündigung in Asien überhaupt erweitert. Religiöses Gepräge der sozialen Strukturen und religiöses Gemeinschaftsbewußtsein sind die positiven Faktoren des religiösen Lebens in der asiatischen Gesellschaft, Mangel an persönlicher Prägung und Tiefe die negativen. Der Autor läßt trotz der nicht sehr positiven Perspektiven die Hoffnung durchblicken, daß die Kirche in Asien die Kraft besitzt, in Jahrzehnten mit einer Entwicklung fertig zu werden, für die die abendländische Kirche Jahrhunderte benötigte.

HOLLENBACH, Joh. Michael. *Technik als Bedrohung und Hilfe für die Jugend*. In: *Anima* Jhg. 16 Heft 1 (1961) S. 38 bis 44.

Der Aufsatz will es dem Seelsorger erleichtern, sich in die Lage der Jugend hineinzuversetzen, der die Technik zur Versuchung wird und deren Gewissen sie unter Zwang stellt. Andererseits nötige die technische Erfahrung, in der der Jugendliche aufwächst, dazu, die übernatürlichen Wahrheiten nicht in Gleichnissen aus einer nicht nacherlebten antiken Welt, sondern aus den in der Technik selber liegenden Analogien zu verdeutlichen bzw. aufzuzeigen, daß auch die technischen Werkzeuge nicht die sittlichen Probleme zwischenmenschlicher Beziehungen aufheben. Der Gebrauch technischer Mittel erfordert menschliche Rücksicht und fördere sittliche Lösungen. Das Bedrohliche in der Welt der Technik sei nur der rücksichtslose Mensch.

HOUTART, F., und TONNA, B. *The implication of change for the church in Malta*. In: *Social Compass* T. 7 Heft 5/6 (1960) S. 461—474.

Der Artikel ist der erste Teil des Ergebnisses einer religionssoziologischen Untersuchung, die von den Autoren im Auftrag des „Centre des Recherches socio-religieuses“ in Brüssel auf Malta durchgeführt worden ist. Den Kern der Untersuchungen bilden die Veränderungen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gefüge von Malta, das seit Beginn des ersten Weltkrieges wegen seiner für die englische Flotte wichtigen strategischen Lage einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Die veränderte gesellschaftlich-kulturelle Situation, die das alte Wertgefüge erschüttert hat, stellt an die Kirche und deren Verkündigung hohe Anforderungen hinsichtlich der Milieuanpassung, die sich deswegen besonders schwierig gestaltet, weil sich die Kirche zu sehr mit den alten gesellschaftlichen Strukturen identifiziert hatte.

*Egypt's Intolerance*. In: *The Tablet* Bd. 215 Nr. 6301 (25. Februar 1961) S. 174—176.

Nicht oft und erst genug kann, wie das hier geschieht, auf Grund neuer Tatsachen auf die Konsequenzen hingewiesen werden, die die politische

Entwicklung der afro-asiatischen Länder für die christliche Mission hat. Es handelt sich um eine Gefahr, die wahrscheinlich nur auf dem Wege weltweiter Integration über die Entwicklungshilfe überwunden werden kann. Das hier dargelegte Beispiel der ägyptischen Intoleranz im Schulwesen wird ergänzt durch einen Beitrag über die Lage im Sudan in derselben Zeitschrift (Nr. 6304 ff.; 18. März 1961).

#### *Chronik des ökumenischen Lebens*

GRUNDMANN, Siegfried. *Kirche und Staat nach geltendem deutschem Staatskirchenrecht*. In: *Informationsblatt* Jhg. 10 Nr. 7 (1. Aprilheft 1961) S. 97—104.

Diese Darstellung der Entwicklung von Kirche und Staat in ihrem rechtlichen Verhältnis zueinander berücksichtigt auch die Rechtslage in der „DDR“. Sie zeigt, bis zum preußischen Landrecht zurückgreifend, das Werden der Eigenständigkeit der Kirche über die Religionsgesellschaft öffentlichen Rechts gemäß Weimarer Verfassung Art. 136 ff. mit der Abgrenzung der eigenen Rechtssphäre der Kirche bis zum heutigen „Vertragskirchenrecht“, das Staat und Kirche als gleichberechtigte Partner kennt. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Verfasser dem sog. Vorbehalt des Gesetzes, wonach sich die Kirche in den Schranken „des für alle geltenden Gesetzes“ halten muß, und erörtert die eingeschränkte Bedeutung dieses Vorbehalts, der nicht wieder die Kirche dem Staat unterwerfen solle, sondern eher einen Schutz für den Staat gegen Auflösung seiner elementaren Souveränität durch die Kirchen bedeute.

HALFMANN, Wilhelm. *Die eine nordelbische Kirche*. In: *Informationsblatt* Jhg. 10 Nr. 7 (1. Aprilheft 1961) S. 109 bis 112.

Der lutherische Bischof von Holstein erörtert hier die Probleme eines Zusammenschlusses der Landeskirchen von Schleswig, Holstein, Hamburg, Lübeck und Eutin zu einer lutherischen Kirche, deren Gründung nach langwierigen Verhandlungen bevorzuzusehen scheint, vermutlich mit einem erzbischöflichen Mittelpunkt in Hamburg.

HANSON, Stig. *Das Bekenntnis der Gemeinde im Gottesdienst als Brücke zwischen dem Gestern und dem Morgen*. In: *Lutherische Rundschau* Jhg. 10 Heft 4 (Februar 1961) S. 445 bis 455.

Dieses Heft der Zeitschrift des Lutherischen Weltbundes ist vorwiegend dem Thema der Theologentagung des Deutschen Nationalkomitees in Bad Boll 1960: „Das Bekenntnis und die Zukunft der Kirche“ gewidmet. Das Referat von Hanson sowie die von George A. Lindbeck: „Die Bekenntnisse als Ideologie und Zeugnis in der Geschichte des Luthertums“ (S. 456—471) und Robert H. Fischer: „Die Bekenntnisschriften in unserm Gemeindeleben“ (S. 472—483) bzw. von Thorleif Boman: „Bekenntnisgemäße Verkündigung?“ (S. 484—495), wollen die lutherischen Bekenntnisschriften aus ihrer Isolierung lösen, in die sie durch „einseitige Betrachtung als statische Größen der Vergangenheit vielfach bei uns geraten sind“. Man strebt zu der neuteamentlichen Situation zurück, in der die Begriffe „Bekenntnis“ und „Bekennen“ personalen Charakter haben und sich auf Wort und Person Jesu Christi richten.

KINDER, Ernst. *Ende der „ökumenologischen Neutralität“ des Ökumenischen Rates?* In: *Evangelisch-lutherische Kirchenzeitung* Jhg. 15 Nr. 7 (1.4.61) S. 105—110.

Unter Bezug auf den von der Herder-Korrespondenz (ds. Jhg., S. 180 und 183) geprägten Begriff stellt der Verfasser als lutherisches Mitglied der Kommission Faith and Order die besorgte Frage, ob der Weltrat der Kirchen schon so weit sei, aus der neuen Formel für die Einheit (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 140 f.) eine amtliche Zielsetzung zu machen und etwa die Mitgliedschaft an ihre Annahme zu binden. Als gemeinsame Aufgabenstellung sei sie berechtigt, aber vorerst sollten doch die konfessionsverwandten Weltbünde gestärkt werden, ehe man die Einheit in den Ortsgemeinden herstellt. Der alarmierende Aufsatz hat noch nicht berücksichtigt, daß das Vorbereitungsheft für Neu-Delhi: „Jesus Christus, das Licht der Welt“, die Einheitsformel von Faith and Order geradezu plebiszitär den Gemeinden und Gläubigen zur Annahme empfiehlt (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 266).

LOUVARIS, Nikolaus. *Die Kirche Griechenlands und die Wirklichkeit der Welt*. In: *Universitas* Jhg. 16 Heft 3 (März 1961) S. 231—242.

Der Verfasser setzt sich in diesem Beitrag (des Sonderheftes der „Universitas“ über Griechenland) mit den auch heute noch im Westen verbreiteten Fehlurteilen über die orthodoxe Kirche auseinander. Wenn diese als quietistisch, mumifiziert oder weltfremd disqualifiziert werde, dann geschieht das entweder aus Unkenntnis oder aus einer voreiligen Gleichsetzung von orthodoxem Mönchtum und orthodoxer Kirche (obgleich ersteres auch bedeutende kulturelle und wissenschaftliche Leistungen aufzuweisen hat) oder aus Verallgemeinerungen ganz bestimmter geschichtlicher Situationen, in denen die orthodoxe Kirche unter der Türkenherrschaft sich auf den Kirchenraum zurückziehen mußte. Tatsächlich ist keine nationale Kultur des Balkans ohne die orthodoxe Kirche vorstellbar, desgleichen sind ihre sozialen Leistungen beträchtlich, besonders im modernen Griechenland. Daß die Kirche in gewisser Spannung zur Welt steht, erklärt sich aus ihrem Wesen: sie kann die Welt nicht als etwas Endgültiges hinnehmen.

SCHWEIZER, Eduard. *Die Kirche als Leib Christi in den paulinischen Homologumena*. In: *Theologische Literaturzeitung* Jhg. 86 Nr. 3 (März 1961) Sp. 161—174.

Der Begriff des „Leibes Christi“ sei nicht gnostischer Herkunft, sondern eigene Schöpfung des Paulus auf Grund analoger zeitgenössischer jüdischer Vorstellungen. Die Folgerungen für die Interpretation des Begriffes stützen sich auf die Behauptung: „der Auferstehungsleib ist nichts anderes als der Kreuzesleib in seiner andauernden Wirksamkeit“ und die Einheit der Kirche sei in diesem Leibe schon gegeben, um realisiert zu werden, die Ekklesiologie des Weltrates der Kirchen, weil die eucharistisch-ontologische Einheit nach 1 Kor. 10, 17 unberücksichtigt bleibt.